

Sólveig Pálsdóttir  
**EISKALTES GIFT**

 **aufbau taschenbuch**

SÓLVEIG PÁLSDÓTTIR, 1959 geboren, studierte Schauspiel und Literaturwissenschaft. Sie arbeitete als Synchronsprecherin und war an diversen Produktionen des Nationaltheaters Island und von Radio- und Fernsehsendern beteiligt. Seit 1996 unterrichtet sie und arbeitet wieder als Schauspielerin in Kurzfilmen und TV-Serien. »Eiskaltes Gift« ist ihr erster Krimi um den sympathischen Ermittler Guðgeir und sein Team. Ihr zweiter Krimi ist in Vorbereitung und erscheint voraussichtlich Herbst 2014 bei atb.

Bei Filmaufnahmen in einem isländischen Dorf stirbt der Hauptdarsteller Lárus vor laufender Kamera. Alles deutet darauf hin, dass er vergiftet wurde. Wer aber hat Interesse daran, den beliebten Schauspieler aus dem Weg zu räumen? Kommissar Guðgeir und seine Kollegen Særós, Guðrún und Andrés übernehmen den Fall und tapen zunächst im Dunkeln. Doch schon bald finden sie heraus, dass Lárus in der Kinderpornoszene virtuell unterwegs war. Ist dies der Schlüssel zum Mord? Wenig später wird eine schrecklich zugerichtete Leiche gefunden. Bei der Ermordeten handelt es sich um Lárus' Exfrau, die von der hübschen Requisiteurin Alda zuletzt lebend gesehen wurde. Der Zusammenhang ist zunächst unklar, aber im Verlauf der weiteren Ermittlungen stößt Guðgeir auf ein dunkles Familiengeheimnis.

»Ein außergewöhnliches Debüt.«

*VIKAN, Weekly Magazine*

»Liebhaber isländischer Krimis werden sich über diese neue Stimme freuen.«

*FRÉTTATÍMINN, Weekly*

Sólveig Pálsdóttir

# EISKALTES GIFT

Ein Island-Krimi

*Aus dem Isländischen  
von Gisa Marehn*

 aufbau taschenbuch

Die Originalausgabe mit dem Titel  
»*Leikarinn*«  
erschien 2012 bei Forlagið, Reykjavík.



ISBN 978-3-7466-3005-2

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke  
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2014

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014

Copyright © Sólveig Pálsdóttir, 2012

Published by agreement with Forlagið, [www.forlagid.is](http://www.forlagid.is)

Umschlaggestaltung morgen, Kai Dieterich  
unter Verwendung eines Motivs von © fotogloria

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

[www.aufbau-verlag.de](http://www.aufbau-verlag.de)

Lárus Þórarinnsson, Liebling der Nation, betrat das Wohnzimmer. Alda lächelte ihm zu, und sie wechselten ein paar Worte, bevor zur Probe gerufen wurde. Sie spürte, wie seine starke Ausstrahlung jeden Winkel und jede Ecke erfüllte, genau wie sie es damals immer empfunden hatte, wenn er die Bühne des Nationaltheaters betrat, als sie noch klein war. Von ihm ging ein unerklärlicher Zauber aus. Alda betrachtete ihn interessiert, während der Ton-techniker ihn verkabelte. Die Maskenbildnerin Brynja puderte sein Gesicht und trug mit einem Pinsel ein winziges bisschen Farbe auf seine Lippen auf.

Es musste nicht viel geprobt werden, bis der Regisseur zufrieden war.

»Alles bereit zur Aufnahme, Ton ab, Film ab«, rief die Regieassistentin. Lárus wandte der Kamera sein Profil zu. Er verstand wahrhaftig sein Fach, das musste man ihm lassen. Obwohl er fast das ganze Leben auf der Theaterbühne verbracht hat, gebärdete er sich genauso professionell vor den Kameras. Die Bewegungen waren sorgfältig und so, dass sie für einen Augenblick die Bedeutung unterstrichen, die beim Publikum ankommen sollte, fand sie.

Er sieht gut aus, dachte Alda und bewunderte im Stillen, mit welcher Attraktivität er alterte. Sie fühlte, wie ihr Är-

ger, den sie seinetwegen in der Mittagszeit empfunden hatte, gänzlich verpuffte.

Die Regieassistentin trat vor die Kamera und rief: »Bitte«, während sie gleichzeitig die Filmklappe schlug.

Der Schauspieler nahm einen Schluck Kaffee und stellte die Tasse wieder ab, nahm den Gedichtband vom Tisch, schritt zum Fenster und sah nach draußen.

»Stopp!«, rief der Regisseur und ging ein paar Schritte auf Lárus zu, bevor er etwas leiser fortfuhr: »Lárus, wir beginnen noch mal von vorn. Das war genau so, wie ich es haben will, nur bitte ich dich, dir ein klein wenig mehr Zeit zu geben, wenn du das Buch vom Tisch nimmst, damit wir es besser drauf bekommen.«

Der geübte Schauspieler hatte umgehend wieder seine Ausgangsposition eingenommen. Die Regieassistentin wiederholte ihren Vers:

»Klappe, die zweite!«

Lárus nahm einen Schluck Kaffee, stellte die Tasse ab, nahm den Gedichtband zur Hand, nun aber mit mehr Bedachtsamkeit. Als Nächstes ging er zum Fenster und sah hinaus. Er schien kurz den Faden zu verlieren, denn anstatt die Aussicht zu beachten und dann das Buch zu öffnen, so wie es vorgesehen war, starrte er regungslos aus dem Fenster. Die Kameras surrten in der Stille, der Regisseur zog die Augenbrauen hoch. Alle warteten gespannt auf den einen Satz dieser Aufnahme: »Das Gemüt kann sich wandeln mit nur einem Unglimpf, Obacht sei gegeben, in Anwesenheit der Seele.« Danach sollte die Aufnahme auf Lárus' Profil heranzoomen, wie er wieder hinaus auf die Siedlung blickt.

Endlich schaute er auf das Buch, blickte dann jedoch wieder aus dem Fenster. Jetzt kommt der Satz und be-

stimmt noch eleganter als im Durchlauf vor der Aufnahme, dachte Alda. Sie verehrte diese Stimme, die so oft in ihren Ohren geklungen hatte, tief und sonor, sogar wenn er sie nicht einmal hob. Niemals zu stark oder zu schwach und irgendwie stets mit haargenau dem richtigen Nachdruck.

Es herrschte absolute Stille. Alda spürte die steigende Spannung in der Luft. Warum sagte er nicht seinen Text? Gebannt starrte sie ihn an. Er drehte sich langsam um. Seine Augen flackerten hin und her. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke. Dann erkannte sie es: Er hatte Angst. Er wankte und sah in seiner Verzweiflung einen nach dem anderen an. Anstelle der anmutigen Verse war nur ein rauhes, ein ganz und gar unmenschliches Röcheln zu hören.

Lárus erstarrte. Dann war es, als verlöre er die Gewalt über seinen Körper. Dieser stattliche Mann sank vor den Augen der Filmleute auf die Knie, die wie gelähmt dastanden und nicht wussten, ob es ernst war oder ein Spiel.

Aus Lárus' Hals tönte ein scharfer, erstickter Schrei. Verzweiflung, gemischt mit Verwunderung, blitzte aus seinen dunkelblauen Augen. Dann fiel er um. Der zuvor noch würdevolle Körper lag jetzt zusammengekrümmt vor ihnen auf dem Boden. Er zuckte einige Male heftig wie in wiederholten Krampfanfällen, die dann langsam verebten. Danach wurde es ganz still.

Blutiger Schaum quoll ihm aus dem Mundwinkel und bahnte sich seinen Weg über die Wange, die eine seltsame graublauere Farbe angenommen hatte, trotz des Make-ups.

## 2. KAPITEL

Alda zündete sich eine Zigarette an und fühlte den beißenden Rauch. Eigentlich hatte sie aufgehört zu rauchen, sich aber nichtsdestotrotz eine Kippe vom Allrounder Sævar geschnorrt. Sie sog gierig den Rauch ein, nachdem sie von Sævar Feuer bekommen hatte. Der war offensichtlich überglücklich, jemanden zu haben, der mit ihm draußen auf der Treppe zur Hintertür eine schmökte. Die Stufe bot kaum Platz genug für den schlaksigen Mann, und Alda quetschte sich irgendwie am Geländer neben ihn. Weiter durften sie sich nicht entfernen, denn die Polizei hatte angeordnet, das Haus nicht zu verlassen.

Jetzt wartete sie darauf, in das Zimmer hineingerufen zu werden, das von der Polizei für Verhöre okkupiert wurde. Alda sollte als Letzte drankommen, denn sie war kurz zuvor zusammengebrochen und hatte heftig zu weinen begonnen. Ihr war klar, dass ihnen der Gefühlsausbruch etwas seltsam vorkam.

Alda befeuchtete ihren Zeigefinger und strich vorsichtig unter ihren Augen entlang, um das Schwarz zu entfernen, das durch die Tränen verlaufen war. Die Schminke, die sie eben erst so sorgfältig aufgetragen hatte, war bestimmt ruiniert. Diese Polizisten wussten natürlich nicht, wie viel ihr Lárus bedeutete. Er war ein wichtiger Teil ihrer Kindheit gewesen, und sie hatte sich so sehr gefreut, als sie endlich mit ihm zusammenarbeiten konnte, auch wenn es nur für kurze Zeit wäre. Ihre Eltern hatten dafür Sorge getragen,

dass sie beinah alle seine Aufführungen im Nationaltheater gesehen hat, von dem Moment an, wo sie länger als eine Minute lang stillsitzen konnte. Sie durfte Erwachsenenvorstellungen sehen, aber nicht zu erwachsene, hatte Mama gesagt und Papa dabei zugezwinkert. Sie waren so wunderbar altmodisch und konservativ gewesen. In jener Saison wurde ein Stück aufgeführt, in dem zwei Schauspieler eine ganze Weile völlig nackt auf der Bühne zugange waren und Operngläser an der Theaterkasse vorbestellt wurden.

Die Besuche im Elfenpalast, dem Nationaltheater in der Hverfisgata, waren das Beste überhaupt, fand Alda, weil sie dann all das Lästige vergessen konnte, was Teil der Wirklichkeit war. Wenn es dunkel wurde im Saal, das Hüsteln losging, sich der Vorhang öffnete und die Scheinwerfer die Bühne erhellten, versank sie in sich selbst. Es war beinah egal, welches Theaterstück gegeben wurde. Sie sog jedes Wort in sich auf, jede Bewegung, glücklich und sicher zwischen Papa und Mama, Lakritzkonfekt schmatzend, welches in eine Tüte gefüllt worden war, die nicht knisterte. Sie erkannten auch bald, wie wichtig die Theaterbesuche für sie waren, und von da an erhielt sie Theaterkarten zum Lohn für gutes Betragen. So kam es, dass sie manche Aufführungen mehr als einmal gesehen hatte, sie schnell begriffen hatte, dass gutes Verhalten ihr mehr Vorteile und Nutzen verschaffte als schlechtes.

Nein, etwas Derartiges war nicht zu erklären. Am allerwenigsten der Polizei. Alda riss sich von den Erinnerungen los und versuchte, so gut sie konnte, das stockende Gespräch mit Sævar aufrechtzuerhalten, gab dann jedoch auf und drückte die zur Hälfte gerauchte Zigarette auf dem schwarzlackierten Handlauf aus, öffnete die Hintertür und

trottete zur Toilette. Zum zweiten Mal an diesem Tag schaute sie sich im Spiegel selbst in die Augen. Dann beugte sie sich über das Waschbecken und spritzte sich wieder und wieder kaltes Wasser ins Gesicht, um sich zu erfrischen. Sie schüttelte unwillkürlich den Kopf, als sie den Beschluss fasste, diese Krisenintervention nicht anzunehmen, die gewiss schon unterwegs war. Diesen idiotischen Psychoschrott konnte sie nicht ausstehen.

Als sie wieder nach vorn kam, sah sie ihre Kolleginnen und Kollegen an der Wand des Korridors stehen, einige hatten auf den wenigen Stühlen, die zur Verfügung standen, Platz genommen. Die Leute schwiegen oder wechselten gedämpft und mit ernstem Gesicht ein paar Worte. Brynjas feuerroter kurzgeschnittener Schopf war das einzig Erfreuliche, was zu sehen war, doch als sie sich umdrehte, bemerkte Alda ihr blasses Gesicht.

»Das ist ja eine Geschichte«, murmelte sie.

»Haben sie ihn schon weggebracht?«, flüsterte Alda und umfasste die Schultern ihrer Freundin.

»Nein, noch nicht. Der Arzt ist noch drin, und dann sind welche von der Spurensicherung auf dem Weg. Sie werden auch noch die Küche untersuchen. In der nächsten Zeit darf wohl niemand von hier weg. Die Polizei wird mit allen sprechen, mit jeder einzelnen Person. Sie sind dort drin.« Brynja deutete in Richtung Zimmer.

»Ja, ich weiß«, flüsterte Alda weiter. »Es ist nur ... ich begreife das mit Lárus nicht. Er wirkte so robust. Ob er vielleicht einen Herzinfarkt hatte oder an schwerer Epilepsie gelitten hat? Diese Krämpfe könnten ein Hinweis darauf sein.«

»Nein, ich hab vorhin gehört, dass er ...«, Brynja befeuchtete ihre Lippen.

»Was?«

»Dass Lárus, ich meine, die Leiche, weist ein paar Anzeichen einer Vergiftung auf.«

»Er hat mit uns Mittag gegessen!«, sagte Alda lauter, als sie beabsichtigt hatte. »Ich habe vor ihm in der Schlange gestanden und genau dasselbe genommen wie er. Soweit ich mich jedenfalls erinnere.« Sie erschauerte und verschränkte die Arme.

»Fuck.« Brynja seufzte und nahm unbewusst etwas mehr Abstand zu Alda ein, so als hätte sie eine hochansteckende Krankheit. Sie sahen einander ernst in die Augen, ohne weitere Worte zu wechseln.

Eine Schwere überflutete Alda, sie wurde von einem Gefühl der Einsamkeit übermannt, sie vermisste ihren Sohn. Sie hatte Darri seit ihrem kurzen freien Wochenende vor zwei Wochen nicht mehr gesehen. Guter Gott, was dachte sie sich eigentlich dabei, ihn so viel allein zu lassen? Sie nippte an dem lauwarmen, milchgefärbten Kaffee, den ihr jemand gereicht hatte. Doch der Geschmack führte dazu, dass ihr plötzlich übel wurde.

»Nein, das kann kaum sein, dass sie denken, es sei eine Lebensmittelvergiftung. Dann hätten sie bestimmt schon ein paar Blutproben von uns genommen, würde ich denken«, meinte Brynja mit ernster Stimme. Die langen Ohringe, die sie so gut wie nie herausnahm, schlenkerten heftig hin und her, so, als wollten sie ihren Worten noch mehr Gewicht verleihen.

Alda zuckte geistesabwesend mit den Schultern, als sie sich zum Flur durchschlängelte, um ihr Telefon zu holen und Darri anzurufen. Auf einmal konnte sie es kaum noch erwarten, dieser erdrückenden Stimmung zu entkommen.